



Themenpaket Rechtschreibreform

Die Rolle der Nachrichtenagenturen – Hintergrund

Von Peter Müller, SDA

Die Nachrichtenagenturen spielen bei der Umsetzung der Rechtschreibreform eine bedeutende Rolle. Die meisten Zeitungen wollen und können es sich nicht leisten, eine andere Rechtschreibung als die der Agenturen zu praktizieren. Sie müssten sonst die Agenturnachrichten mühsam und teilweise manuell der eigenen Hausorthographie anpassen. Zeitungen, die mehr als eine Agentur abonniert haben, haben ausserdem ein Interesse daran, dass die Agenturen unter sich eine einheitliche Orthographie anwenden.

Dessen waren sich die Agenturen von Anfang an bewusst. Mitte August 1996, als noch nicht einmal der reformierte Duden vorlag und die Auswirkungen des neuen Regelwerks noch weithin unbekannt waren, befragten die Agenturen ihre Kunden, ob die neue Rechtschreibung übernommen werden sollte. Begleitet war die Umfrage von einem Brief, der die Kunden ziemlich unverblümt zu einer bestimmten Antwort bewegen sollte: „Die Umstellung auf die neue Rechtschreibung ist letztlich unvermeidlich – vor allem, weil die nachwachsende Lesergeneration anderenfalls den Printmedien verlorengehen könnte.“ Der Wink mit dem Zaunpfahl wirkte, und das erwünschte Resultat kam selbstverständlich zustande; die grosse Mehrheit der Zeitungen befürwortete eine baldige Umstellung.

Eigene Wörterliste

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Nachrichtenagenturen, bei der die SDA Mitglied ist, entwickelte unter der Leitung der dpa, der mit Abstand grössten der beteiligten Agenturen, eine gemeinsame Wörterliste für Varianten und strittige Fälle. Sie folgte der Reform namentlich bei der Kleinschreibung von feststehenden Begriffen (*gelbe Karte*) nicht, wählte bei Varianten meistens die herkömmliche (*aufwendig*), ging andererseits in verschiedenen Fällen über das von der Reform geforderte Mass hinaus (*quadrofon, allein Erziehende, aufs Beste*), wobei diese Schreibweisen von der SDA aber nicht mitgetragen wurden. Die Liste enthielt zahlreiche Fehler; so wurde argumentiert, bei *Zierrat* werde das zweite r (das es in Wirklichkeit gar nicht gibt) nun erhalten.

Bei Varianten die herkömmliche

Die SDA sprach sich in der Arbeitsgemeinschaft dafür aus, die herkömmlichen Varianten zu verwenden, sobald sie jeweils wieder zugelassen waren – die Agenturen hatten die Zulassung verschiedener herkömmlicher Varianten (*alleinerziehend, sogenannt*) nämlich von Beginn an ausdrücklich gefordert. Die anderen Agenturen wollten jedoch abwarten. Als die SDA im Herbst 2005 begann, ein neues Redaktionssystem zu installieren, führte sie den Grundsatz „Bei Varianten die herkömmliche“ ein. Sie übernahm damit die bei der ersten offiziellen Reform der Reform 2004 wiedereingeführten herkömmlichen Varianten.

Der Grundsatz „Bei Varianten die herkömmliche“ hilft aber nicht in allen Fällen weiter. Es gibt Fälle, in denen die neue Rechtschreibung zwar Varianten bereitstellt, aber keine, die einer herkömmlichen Schreibweise entspricht (*vonseiten/von Seiten*, herkömmlich: *von seiten*, einige Fremdwörter wie *Platitude/Plattitüde*, herkömmlich: *Platitüde* oder *Chansonnière/Chansoniere*, herkömmlich: *Chansonniere*). Die weitaus meisten Fälle dieses Typs gibt es bei den mehrgliedrigen englischen Fügungen (*Flipchart/Flip-Chart*, herkömmlich: *Flip-chart* oder *Poleposition/Pole-Position*, herkömmlich: *Pole-position*).

Im weiteren gibt es Fälle, bei denen es sowohl in der herkömmlichen wie in der neuen Rechtschreibung mehrere Varianten gibt, die übereinstimmen (*anstelle/an Stelle*, *aufgrund/auf Grund*, *räkeln/rekeln*, *sodass/so dass*). Die weitaus meisten Fälle dieses Typs finden sich bei den Fremdwörtern (*Telephon/Telefon*, *Telegraph/Telegraf*, *Graphik/Grafik*, *Photograph/Fotograf*, *Club/Klub*), darunter allerdings viele mit Eindeutschungen, die für die Schweiz nicht in Frage kommen (*Bordero*, *Scharm*, *Kupee*).

Eigenes Wörterbuch

Die SDA beantragte der zusammen mit der Jean Frey AG und dem Sprachkreis Deutsch gegründeten Schweizer Orthographischen Konferenz (SOK), für ihre Empfehlungen den gleichen Grundsatz zu übernehmen. Die Konferenz vom 1. Juni 2006, an der unter anderen die Weltwoche, die NZZ, das St. Galler Tagblatt, der Tages-Anzeiger, die Mittelland-Zeitung, Verlage wie Diogenes, Nagel & Kimche und Schwabe, die Nachrichtenagenturen SDA, AP und Sportinformation sowie die Bundeskanzlei und Vertreter aus Deutschland wie die FAZ und der Sprachwissenschaftler Horst Haider Munske (Erlangen) teilnahmen, verabschiedete die Empfehlung. Die Befolgung des Grundsatzes "Bei Varianten die herkömmliche" sei die beste Voraussetzung dafür, das Hauptziel der Schweizer Orthographischen Konferenz, eine grössere Einheitlichkeit in der Rechtschreibung von Presse und Buchverlagen, zu erreichen.

Die Konferenz setzte eine Arbeitsgruppe aus Sprachwissenschaftlern und Praktikern ein, die Wörterlisten für Ausnahmen erarbeiten soll. Die Arbeitsgruppe stellte rasch fest, dass über die genannten Fälle hinaus weitere Ausnahmen vom Grundsatz unabdingbar sind. Verärgert zeigt man sich bei der SOK, dass bisherige Schweizer Besonderheiten im neuen amtlichen Wörterverzeichnis nicht mehr oder nur noch als veraltet aufgeführt werden (*Communiqué*, nur noch: *Kommuniqué/Kommunikee*, *Tearoom/Tea-Room*, nur noch: *Tearoom*). Duden rehabilitierte dann wieder einige schweizerische Schreibweisen (*Négligé*, *Variété*). Die Arbeitsgruppe wird damit die gesamten Wörterverzeichnisse auf solche Fälle durchforsten müssen. Die Wörterlisten sollen dennoch wie geplant bis zur nächsten Konferenz am 12. Oktober 2006 bereitstehen und „Annotationen“ (nähere Angaben zu den einzelnen Einträgen) enthalten, um Unterlisten zu ermöglichen.

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Nachrichtenagenturen übernahm kurz nach der Konferenz und nach einer erneuten Kundenbefragung ebenfalls den Grundsatz „Bei Varianten die herkömmliche“. Sie hatte sich zuvor aber auch – etwas voreilig, wie sich nach der Publikation des Dudens jetzt zeigt – dafür entschieden, die Empfehlungen der Wörterbücher zu übernehmen. Das schränkt die Auswahl jetzt eigentlich auf den Wahrig ein, weil Dudens Empfehlungen in zu vielen Fällen von der herkömmlichen Schreibweise abweichen. Die SDA wird sich dagegen strikte an die Wörterlisten der SOK halten.